Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920
1866

95 (14.8.1866)

Visual Library

Durlacher Wochenblatt.

№ 95. Dienstag den 14. August 1866.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 kr., halbjährlich fl. 1. 12 kr. mit Trägerlohn im Postbotenbezirk vierteljährlich 48 kr., im übrigen Baden 52 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Einrückungsgebühr per gewöhnliche, gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens halb 12 Uhr Vormittags

Nur nicht verzagt!

Aus dem starken Preußen erwächst ein mächtiges und einiges Deutschland. Dazu will und muß das erweiterte Norddeutschland den Anfang machen. Bayern, Württemberg und das Großherzogthum Hessen werden sich nicht nachsagen lassen, daß sie keine guten Deutschen wären, sie werden sich nicht noch einmal erniedrigen, einen Rheinbund mit den Franzosen abzuschließen. Daß sie von Oesterreich kein Heil zu hoffen haben, davon haben sie sich sattsam überzeugt. Sie haben gesehen, daß Preußen das Vaterland gerettet und Siege errungen hat, wie sie Deutschlands Geschichte noch nicht aufzuweisen hat. Preußen hat bei aller Vor- und Umsicht große Opfer gebracht und nur ungern den Bruderkrieg geführt. Aber es mußte vielleicht so kommen, damit zuletzt das ganze Deutschland sich ermanne und nicht ohnmächtig dem Ausland gegenüber erscheine. Preußen ist ein Wehrstaat und ein Lehrstaat, das hat es seit 1815 bewiesen. Viel Gutes was wir in Deutschland haben, das haben wir ihm zu verdanken. Von Oesterreich haben wir nichts aufzuweisen, keinen Fortschritt. Wie man jetzt im Großherzogthum Baden erkannt und ausgesprochen hat, daß wir nie ein starkes und einiges Deutschland erhalten können, wenn nicht Preußen vorangeht, so müssen auch den übrigen Südstaaten endlich die Augen aufgehen, daß sie nur im Anschluß an Preußen die Rettung Deutschlands hoffen können. Mag auch das preußische Selbstgefühl durch die Siege noch größer geworden sein, das thut nichts zur Sache. Wenn es gilt, Deutschland zu Ehren zu bringen, da geht es muthig und entschlossen voran. Bismarks Politik ist keine dem Deutschthum feindliche, wie man vielfach behauptet, sie sucht nicht allein die preußische, sondern was mehr ist, die deutsche Ehre und die deutsche Macht zu entfalten. Und steht einmal das deutsche Vaterland als ein einiges Volk von Brüdern da, dann wird es nicht schwer halten, auch die deutschen Oesterreicher zu gewinnen, und Arndt's deutsches Vaterlandslied wird nicht eine liebliche Dichtung, sondern eine herrliche Wahrheit sein. Lasset nur die Partikulisterei fahren. Jeder deutsche Volksstamm muß bereit sein, zum Wohl des Ganzen Opfer zu bringen und jeder deutsche Fürst muß seinen größten Stolz darin suchen, zum Bau eines einigen Deutschlands beizutragen. Vorwärts sei die Losung. Darum nur nicht verzagt!

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 11. August. Die Einnahmen der badischen Staatsbahnen pro I. Semester 1866 übertreffen diejenigen der gleichen Periode des Vorjahres (ohne daß neue Linien dazu gekommen wären) um die sehr beträchtliche Summe von circa 600,000 fl., obgleich der Monat Juni einen Ausfall von circa 80,000 fl. aufweist. Wenn auch pro Juli und August weitere Ausfälle selbstverständlich sind, so darf man doch mit aller Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß der Personen- und Güter-Verkehr nach Eintritt des Friedens schwunghaft genug sein werde, um das Jahres-Ergebniß unserer Eisenbahnen pro 1866 auf der Höhe desjenigen von 1865 zu erhalten. Dieser Erwartung darf man sich auch schon deßhalb hingeben, weil sich immer mehr herausstellt, daß den mit Frankreich und andern Ländern abgeschlossenen Handels-Verträgen eine sehr beträchtliche Hebung des Verkehrs und der Gewerbsthätigkeit in allen Theilen von Deutschland zu danken ist.

Mannheim, 10. Aug. Heute ist eine weitere Schwadron des preußischen 10. Landwehr-Husaren-Regiments hier eingerückt. Das Bataillon des 39. Linien-Regiments und die neu angekommenen Husaren wurden in die Kaserne gelegt.

Deutschland.

Frankfurt. Die Erlassung der Kriegskontribution ist dem Einfluß der amerikanischen Regierung zu danken, welche durch ihren Gesandten Sir Murphy der preußischen Regierung erklären ließ, sie könne die Mißhandlung der freien Stadt Frankfurt, woselbst so viele Angehörige der amerikanischen Union wohnen, nicht dulden.

Wien, 9. Aug. Die offiziöse „Wien. Abendpost" schreibt: „Wie eine heute telegraphisch signalisirte Note des „Moniteur" richtig hervorhebt, beruhen die zwischen der österreichischen und der Regierung des Königs Viktor Emanuel bezüglich des Zustandekommens des Waffenstillstandes noch schwebenden Differenzen darauf, daß letztere das uti possidetis als Grundlage dieses Waffenstillstandes angenommen wissen will, während das Wiener Kabinet auf der Räumung Südtyrols und der vom Feind besetzten Parzellen des Görzer Gebiets bestehen zu müssen glaubt. Dies ist in der That das einzige Hinderniß, welches dem Abschluß des Waffenstillstandes noch entgegensteht.

Berlin, 8. August. Generalleutnant v. Clausewitz ist in Böhmen an der Cholera gestorben.

Berlin, 10. August. Wie man der „Köln. Ztg." telegraphisch meldet, sind jetzt sämmtliche Bevollmächtigte der süddeutschen Staaten hier eingetroffen. Die Unterhandlungen wegen des Friedens mit den einzelnen Südstaaten werden, wie man glaubt, sofort beginnen. Bezüglich der Verhandlungen mit Oesterreich wird nicht als unwahrscheinlich angesehen, daß trotz einiger zwischen Oesterreich und Italien noch bestehenden Schwierigkeiten der Friede zwischen Oesterreich und Italien fast gleichzeitig mit dem zwischen Preußen und Oesterreich zu Stand kommen werde. — Aus St. Petersburg verlautet, daß der Kaiser Alexander persönlich dieselben freundlichen Gesinnungen für Preußen bewahrt und eine Parteinahme seiner Regierung gegen Preußen schließlich nicht zulassen wird.

— Aus Görlitz wird der „Breslauer Zeitung" folgende humoristische Mittheilung gemacht: „Als am Samstag der König hier ankam, wurde ihm und ebenso den Prinzen von jungen Damen ein Lorbeerkranz überreicht. Als auch dem Grafen Bismark ein Lorbeerkranz dargeboten wurde, sagte er: „Mein gnädiges Fräulein, ich verdiene diese Ehre nicht. Ich bin nicht Kombattant gewesen und habe an den Siegen keinen Antheil!" Die jugendliche Spenderin wurde durch die unerwartete Antwort augenblicklich aus dem Text gebracht, wußte sich aber zu helfen und replizirte! „Aber Ew. Exzellenz haben doch den Krieg angefangen!" Graf Bismark nahm nun lachend den Kranz.

Sigmaringen, 7. Aug. Heute fand die Uebergabe der einzelnen Regierungsfunktionen an die Herren Regierungsbeamten Dr. Schwarz, Stadtpfarrer Miller und Geh. Rath Mock statt. Herr Regierungsrath Longard wird heute Abend zurückerwartet.

— Preußische Blätter klagen über die Umtriebe der vertriebenen deutschen Fürsten beim russischen Hof, um die deutsche Frage vor einen europäischen Kongreß zu schleppen und damit die Früchte des Sieges zu verkümmern.

— Der Gesammtverlust der 2. preußischen Armee an Todten und Verwundeten beträgt 7009 Mann, darunter 328 Offiziere. Von den Vermißten ist wahrscheinlich ebenfalls

eine große Zahl verwundet. Der Verlust der 1. Armee, welche bei Königgrätz hauptsächlich engagirt war, dürfte weit über 10,000 Mann betragen. Im Ganzen läßt sich die Zahl der Todten und Verwundeten in sämmtlichen preußischen Armeen bis jetzt auf etwa 22,000 Mann veranschlagen.

Darmstadt, 9. Aug. Eine Verordnung hebt den dienstlichen Verkehr der Behörden in Oberhessen und Homburg mit den bisherigen Oberbehörden in Darmstadt (Ministerien ꝛc.) auf.

— Bayern sowohl, als Sachsen sollen je 10 Millionen Thaler Kriegs-Entschädigung an Preußen zahlen.

Würzburg, 7. Aug. Der „Würzb. Anz. schreibt: Die gestern einberufene bayerische Reservemannschaft geberdete sich unter Bezugnahme auf die jetzige Unthätigkeit der bayer. Armee und Unzweckmäßigkeit jetziger Einberufung derart, daß sich die Behörde veranlaßt sah, sie einstweilen wieder nach Hause zu schicken.

— Aus dem Hauptquartier Kitzingen wird der „Bayer. Ztg." berichtet: Die Preußen müssen sich ausdehnen. Krankheiten aller Art drohen ihnen. Die Augenkrankheit stellt sich nicht unbedeutend ein, und mehrere Fälle von — Brechruhr gefährlichster Art, will ich's nennen, sind in den überfüllten preußischen Spitälern von Uettingen, Roßbrunn und Hettstadt vorgekommen. Heute gehen Aerzte nach Würzburg, um auch dort noch rechtzeitig wegen Verlegung Verwundeter Sorge zu tragen. Gegen 3000 sollen zur Zeit in Würzburg sein.

Dresden, 4. August. Aus guter Quelle hört die „Konstit. Ztg.", daß die sächsische Landes-Kommission, nachdem das Verhältniß Sachsens zu Norddeutschland im Wesentlichen festgestellt sei, nun auch der Vorbereitung der Parlamentswahlen sich unterziehen und deßhalb die für den Fall der Weigerung Seitens des königlich preußischen Zivilkommissärs erwartete Publikation nicht erfolgen wird.

Luxemburg, 7. August. Der König-Großherzog von Luxemburg hat den Eintritt des Großherzogthums in den norddeutschen Bund abgelehnt. Die betreffende Erklärung ist nach der „Nordd. Ztg." also motivirt: „Da der Bund, nach Preußens eigener Deklaration, zu bestehen aufgehört habe, so seien die Verbindlichkeiten Luxemburgs eben so gut, wie die Limburgs gegenüber jener Konföderation einfach erloschen. Der König-Großherzog ziehe für Luxemburg eine eigene, selbstständige Regierung vor, und es sei deren Herstellung um so leichter, als die Stadt Luxemburg inskünftige aufhöre, Bundesfestung zu sein." Dabei rechnet man um so mehr auf die Unterstützung Frankreichs, als diese Festung inskünftige nicht mehr gegen den genannten Staat gerichtet sei.

— Im Wiener Prater lagen die Sachsen im Bivouak, unter ihnen ein Soldat mit dem rechten Arme in der Binde. König Johann besuchte sie und fragte Den in der Binde: Fehlt Dir was? — Nein! — Gar nichts? — Ja eins, ich möchte meiner Mutter schreiben, daß ich noch lebe, aber ich kann nicht schreiben. — So will ich's thun, verlaß Dich d'rauf, sagte der König und schrieb die Adresse des Soldaten in sein Taschenbuch.

— Der preußische Finanz-Minister a. D., Frhr. v. Bodelschwingh hat zwei Söhne verloren. Der Eine, Karl, Rittmeister im 2. Garde-Dragoner-Regiment, fiel bei Königgrätz; der Andere, Gustav, war Referendär bei der Regierung zu Erfurt, wurde eingezogen zum 3. thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 71, ist bei Königgrätz verwundet worden und im Lazareth zu Dresden am 30. Juli gestorben. Alle vier Söhne des Ministers waren in's Feld gezogen.

— Wie nahe oft der Fittig des Todes an dem Krieger vorbeistreift, ohne ihn zu berühren, und wie seltsam oft die Zufälle sind, welche den verhängnißvollen Flügelschlag abwehren, davon zeugen folgende Begebenheiten aus der Schlacht bei Chlum, welche von betheiligten, verwundeten Offizieren und in einer Lokal-Korrespondenz reproduzirt werden. So unwahrscheinlich dieselben auch klingen, mögen sie dennoch ihren Platz hier finden. Hauptmann A—d von der Artillerie erhielt während des verhängnißvollen Rückzuges nach Pardubitz von F.M.L. v. Gablenz den Befehl, mit seiner Batterie in ein Kornfeld zu fahren und die nachsetzende Reiterei aus der Flanke zu beschießen, welchen Befehl er auch ausführte. Kaum waren jedoch die Geschütze abgeprotzt und schickten sich zum Feuern an, als er sich plötzlich wie durch eine Explosion von seinem Pferde weg in die Luft gehoben und mehrere Schritte fortgeschleudert fühlte. Als er die Ursache seines Sturzes gewahrte, wollte er seinen Augen kaum trauen, so außergewöhnlich war sie. Eine Granate war nämlich in den Bauch seines Pferdes gedrungen und im Innern des Thieres zerplatzt, so daß dasselbe explodirte, wie ein interminirtes Mauerwerk, und der Luftdruck den Reiter, sowie den neben dem Pferde stehenden Burschen des Hauptmanns weit fortschleuderte. Hauptmann A—d hat außer einer großen Kontusion auf der Brust, welche davon herrührt, daß ihn ein Stück des Pferdes traf, keine weitere Verletzung.

— Furchtbare Wunden hat der Krieg einzelnen Familien geschlagen, aber welches Uebermaß von Schmerz und Tragik enthält die nachstehende der „N. Pr. Ztg." entnommene Anzeige! „Tiefgebeugt benachrichtige ich hiermit alle Freunde und Verwandte, daß mein heißgeliebter Mann gestern früh schnell und sanft entschlief in Folge der gewaltigen Erschütterung, die der Tod unserer Kinder hervorrief. Unsere fünf hoffnungsvollen Söhne Franz, Joseph, Ernst, Gerog, Leopold und Heinrich v. Stwolinski gaben alle ihr Herzblut für ihren heißgeliebten Kaiser und Herrn. Mit mir trauern die vier jungen Wittwen und einzige Schwester. Um stilles Beileid bitten Frau v. Stwolinski, Josephine v. Stwolinski. geb. v. Radezki." (Prag.)

— Wie lange ist's her, daß Graf Bismark in einer Abendsitzung der Budget-Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses die Aeußerung that: Die deutschen Zustände und die Verfassungs-Verhältnisse zu verbessern, ist wünschenswerth und nothwendig, was jedoch nicht durch Majoritäts-Beschlüsse, Kammer-Reden ꝛc., sondern nur durch Eisen und Blut bewirkt werden kann. Es war am 30. September 1862.

— Bayern. Der Rittmeister Stromer wurde von seinem General, dem Prinzen Ludwig, beordert, einen dichten Wald, den preußische Infanterie besetzt hatte, zu säubern. Auf seine ehrfurchtsvolle Bemerkung, daß sich dieses schwerlich mit Kürassieren bewerkstelligen lasse, wurde ihm der Befehl wiederholt. Als er es mit seiner Pflicht als Offizier für unvereinbar erklärte, seine Leute so gegen alle Regel und Zweckmäßigkeit aufzuopfern, erwiderte man ihm, er möge sein Kommando niederlegen, wenn er nicht den nöthigen Muth habe. Stromer ritt zu seinen Leuten zurück und sagte: Kameraden, man hat uns befohlen, den Preußen den Wald zu nehmen; es ist mir unmöglich, euch so zur Schlachtbank zu führen, aber beweisen werde ich, daß ich den Tod nicht fürcht." Bei diesen Worten zog er die Pistole aus dem Halfter und erschoß sich vor der Front. So erzählt der St. B. aus München und viele bayrische Blätter.

— Ein preußischer Offizier, der bei einem reichen Kaufmann in Prag in Quartier lag, gab dem Dienstmädchen am Tage vor seinem Weitermarsche einen Thaler Trinkgeld. Das Mädchen dankte und versprach ihm für einen zweiten Thaler wichtige Geheimnisse mitzutheilen. Sie packte richtig aus. Der Kaufmann hatte sein Gold und Silber, Schmuck, Perlen, Uhren ꝛc. theils in einer Mauerniische, die durch einen Spiegel verdeckt war, theils in Höhlungen des Fußbodens verborgen. — Der Offizier ängstigte den Kaufmann durch Anspielungen und theilte ihm endlich den Verrath mit den Worten mit: Wenn Sie wieder einmal glauben, etwas vor den Preußen verstecken zu müssen, so mauern Sie nur sogleich Ihr Dienstmädchen mit ein. Auch sonst kamen viele Verräthereien mit vor; der preußische Kommandant soll sogar dem Bürgermeister die vollständige Liste der Denunzianten versprochen haben, „damit er seine Leute kennen lerne."

— Ob das Konkordat mit Rom wirklich der Kitt ist, der die verschiedenen Völkerschaften Oesterreichs zusammenhält, wird sich jetzt zeigen; für Oesterreichs Verhältniß zu Deutschland war es nicht weniger als ein Kitt, sondern das Gegentheil. Die Römlinge in Oesterreich sind auf das Ausscheiden aus Deutschland schlecht zu sprechen. Ihr Haupt, der Kardinal Rauscher in Wien sagt in seinem Volksfreund: „Die Einigung Deutschlands ohne Oesterreich macht den Kaiserstaat zum natürlichen Gegner Deutschlands und zum natürlichen Verbündeten aller Gegner desselben." Das ist deutlich!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Ein Oberleutnant der Infanterie stürzte, von einer Kugel getroffen, nieder, neben ihn der Korporal seines Zuges; der Offizier war durch den Knöchel des Fußes, der Unteroffizier durch den Oberarm geschossen, beide krochen mühsam hinten nach. Da plötzlich stößt der Korporal den Angstruf aus: „Unsere Husaren kommen!“ und ermahnt den Oberleutnant, sich gleich ihm platt auf den Bauch zu legen. Kaum ist dies geschehen, als ein Detachement Husaren en plaine carrière daher gesprengt kommt und die Pferde in mächtigen Sätzen über die beiden Verwundeten hinwegspringen, ohne daß diesen die geringste weitere Verletzung zugefügt worden wäre.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Der „Moniteur“ meldet: Der General Lamarmora hat den Waffenstillstand auf der Basis der lombardo-venezianischen Grenze unterzeichnet. Aehnliche Instruktionen wurden dem Erzherzog Albrecht ertheilt.

Italien.

Florenz, 10. August. Die „Italie“ schreibt: „Die italienischen Streitkräfte, die bis nach Pergine und unter die Mauern von Riva (kleine Städte in Welsch-Tyrol) hatten vorgehen können, werden aus strategischen Rücksichten sich konzentriren, indem sie sich zurückziehen. Die diplomatische Frage bezüglich der Provinz Trient darf nicht mit der strategischen verwechselt werden. Die Nothwendigkeit, die Truppen zu konzentriren, kann die Räumung gewisser besetzter Territorien motiviren, ohne daß daraus hervorginge, daß diese Territorien nicht in den Friedens-Unterhandlungen verlangt werden müßten.“

Griechenland.

Athen, 4. August. Aus den von Griechen bewohnten Provinzen, besonders aus Kreta, werden fortwährend Klagen über die traurige Lage der Christen laut. Die Türkei verstärkt ihre Truppen an der griechischen Grenze.

Asien.

— In China werden die Schuldner nicht eingesperrt, wenn sie nicht bezahlen können, sondern die Gläubiger bekommen Stockprügel, weil sie den Leichtsinn und der Verschwendung Vorschub leisteten. Ja, die Chinesen sind uns in Vielem voraus.

Oberst Dörnberg und seine Mitkämpfer.

(Fortsetzung.)

VIII.

Als dem Könige die Siegesbotschaft, der kurze Zeit darauf die jubelden Truppen selber folgten, überbracht wurde, wußte er seiner Freude kein Maß, und die loyalen Bewohner Kassels beeilten sich, ihm ihre Glückwünsche darzubringen.

Zur Kur am Mittage dieses glorreichen Tages — es war ein Sonntag — drängten sich besonders die Hof-, Militär- und Zivildiener herbei. Am meisten waren die Offiziere der Garde vertreten.

Der König trat grüßend zu ihnen und rief mit lauter Stimme: „Ich bin schändlich von einem Manne verrathen worden, der eine Fülle von Wohlthaten von mir erhalten hat. Sind auch vielleicht noch unter Ihnen, meine Herren, Verräther? Ich weiß es nicht; verdächtigt sind mir noch mehrere. Es widerstrebt meinem Gefühle, zu denken, daß Soldaten zugleich Verräther werden können. Sollte gleichwohl das Herz Eines von Ihnen von Reue ergriffen sein, sich durch den Eid der Treue an mich und mein Haus gefesselt zu sehen, sollte auch nur Einer unter Ihnen wankelmüthig sein, der gehe und schließe sich meinem Feinde an. Ich gebe ihm mein königliches Wort zum Pfande, daß ihm Niemand hindernd in den Weg treten soll. Ich will lieber mit offenen Feinden kämpfen, als unaufhörlich argwöhnen müssen, daß ich von Verräthern umringt sei!“

Diese Worte verfehlten ihre Wirkung nicht.

„Es lebe der König!“ lautete die Antwort der Versammelten.

Zwei Stunden später leisteten ihm sämmtliche Offiziere aufs Neue den Fahneneid.

Als die Schreckenskunde von dem traurigen Ausgange des Gefechts an der Knallhütte durch die Flüchtlinge selbst nach Homberg getragen wurde, befand sich Karoline von Baumbach zufällig wieder im Stift bei der Dechantin von Stein.

Sie warf sich, als Dörnberg den unglücklichen Verlauf des Unternehmens und die Ursachen des Mißlingen den Damen in aller Eile mittheilte, auf das Sopha und brach in einem Strom von Thränen aus. Die Dechantin suchte sie mit der Hoffnung zu trösten, daß der Tag der Vergeltung dereinst doch einmal anbrechen werde, wenn auch für den Augenblick das Unternehmen gescheitert sei.

Ja, verlassen Sie sich darauf, mein Fräulein,“ nahm Dörnberg das Wort, „der Tag der Abrechnung mit unsern Peinigern wird so gewiß erscheinen, wie das Gute über das Böse immer triumphirt; Ihr Banner wird uns sicherlich dereinst zum Siege führen!“

„Das möge Gott geben!“ schluchzte sie. „Haben Sie noch keine Nachricht, Herr Oberst, ob der Aufstand in der Werragegend von einem glücklichern Erfolg gekrönt worden ist?“

„Die Aermste schwebt in einer schrecklichen Ungewißheit um das Schicksal ihres Geliebten, des Lieutnants von Hasserodt,“ bemerkte die Dechantin, sich an Dörnberg wendend.

Dieser zuckte mit den Achseln. „Hoffentlich hat er sich durch die Flucht gerettet,“ sagte er tröstend.

„Sie glauben also, daß der Ausgang dort ein eben so unglücklicher ist?“

„Ohne Frage, mein Fräulein, wie umfangreich er auch gewesen sein mag; denn bedenken Sie nur die einzige Thatsache, daß unser Unternehmen vorher verrathen und das Militär uns feindlich gesinnt ist.“

Er hatte kaum ausgeredet, als ein zweiter Flüchtling sich anmelden ließ, der die Dechantin von Stein zu sprechen wünschte.

Sie hieß ihn eintreten.

Er nannte seinen Namen, und gab sich als einen Unteroffizier des zersprengten Volksheeres im Werradistrikt zu erkennen. Er komme nicht allein als Flüchtling, sondern auch als Bote von ihrem Führer, dem Lieutnant von Hasserodt. Derselbe sei nebst dem Lieutnant von Eschwege leider in die Hände der Feinde gerathen und bereits unterwegs nach dem Kastell. „Noch vor seiner Gefangennahme forderte er mich auf,“ fuhr der Fremde fort, „im Fall ihm ein Unglück begegnen sollte, die Stiftsdamen davon zu benachrichtigen und Fräulein von Stein zu bitten, seiner Braut das ihm widerfahrene Unglück schonend mitzutheilen und ihr seine herzlichen Grüße zu übermitteln.“

Karoline von Baumbach hatte diesen Worten mit der größten Spannung gelauscht und sich langsam empor gerichtet. Entsetzen malte sich in ihrem schönen Angesichte, ihre Augen blickten starr und ihr Busen wogte stürmisch auf und nieder. Mit einem lauten herz- und markerschütternden Aufschrei sank sie der Dechantin in die Arme.

„Armes Kind!“ sagte diese, ihr die Wangen streichelnd und sich mit ihr auf dem Sopha niederlassend, wo sie mit milden Trostesworten das tief bekümmerte Herz derselben wieder zu beruhigen suchte.

Einige Augenblicke später schwankte die unglückliche Braut am Arme der Dechantin über die Straße nach ihrer Wohnung.

„Ich werde ihn niemals wieder sehen!“ rief sie, aufs Neue in Thränen ausbrechend, der ihnen auf dem Flur entgegentretenden Tante Sophie von Baumbach zu, indem sie die Thür hinter sich schloß. Sie war untröstlich. Uneingedenk ihrer eigenen Mitschuld an dem Aufstande und der Gefahr, die über ihrem Haupte schwebte, dachte sie nur an das bevorstehende schreckliche Loos des Geliebten und sann auf Mittel, ihn mit Hilfe befreundeter Personen in Kassel aus seiner Haft wieder zu befreien.

Als sie den beiden alten Damen ihren Entschluß mittheilte, wurde plötzlich von draußen her ein dumpfes, aber immer lauter und lauter werdendes Geräusch hörbar, es waren Menschenstimmen, vermischt mit den gleichmäßigen Tritten einer Soldatenschaar.

Lauschend und fragend blickte Eine die Andere an; dann eilten sie ans Fenster und blickten hinaus.

Der ganze Marktplatz war mit Truppen angefüllt.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Konskription für 1867 betreffend.

Nr. 7095. Zur Loosziehung der für 1867 Konskriptionspflichtigen ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 19. September,
Vormittags 8 Uhr,

im Saale des hiesigen Rathhauses festgesetzt, was hierdurch mit dem Anfügen veröffentlicht wird, daß an die Konskriptionspflichtigen noch besondere Vorladung ergeht. Durlach, den 10. August 1866.

Großherzogliches Bezirksamt.
Spangenberg.

Bekanntmachung.

Die Konskription für 1867 betreffend.

An sämmtliche Bürgermeisterämter:

Nr. 7095. Zur Vornahme der Loosziehung ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 19. September,
Vormittag 8 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause anberaumt.

Die Bürgermeister werden hievon mit dem Auftrage benachrichtigt, die Konskriptionspflichtigen und deren Eltern oder Vormünder urkundlich zur Tagfahrt vorzuladen (die Auswärtigen durch Requisitionsschreiben an die Bürgermeisterämter) und die Bescheinigungen (in alphabetischer Ordnung der Pflichtigen) längstens bis 10. September hierher einzusenden.

Bei eigener Verantwortlichkeit haben die Bürgermeister, oder im Verhinderungsfalle der Stellvertreter, mit der Mannschaft pünktlich einzutreffen und dafür zu sorgen, daß diese sich ruhig verhalte und anständig betrage. Derselben ist zu bedeuten, daß Trunkenheit und Exzesse strengstens bestraft werden.

Durlach, den 10. August 1866.

Großherzogliches Bezirksamt.
Spangenberg.

Allgemeine
Versorgungsanstalt im Großherzogth. Baden.

Kapitalvermögen am Schlusse des Jahres 1865: 8,079,139 fl.

Die Versorgungsanstalt schließt alle Arten von Versorgungs- und Lebensversicherungs-Verträgen und gibt demnach gegen Einlagen Renten, welche nach den Rechnungsergebnissen wachsen, einfache Leibrenten, aufgeschobene Leibrenten (Pensionen, Altersversorgungsrenten, Studien- und Lehrgelder), Ueberlebungsrenten (Wittwen- und Waisenpensionen) und dergl. und versichert Kapitalien auf den Lebens- oder Todesfall, namentlich nach einer bestimmten Zeit zahlbare Kapitalien, Aussteuerkapitalien, Kapitalien zahlbar beim Tode einer bestimmten Person an deren Erben oder an sonstige im Voraus bestimmte überlebende Personen. Auch bildet sie Kinderversorgungsvereine.

Da die Versorgungsanstalt auf Gegenseitigkeit beruht, so hat sie einzig und allein die Interessen der bei ihr Versicherten im Auge. Ihnen wird der ganze Gewinn, welcher die Anstalt macht, nach Verhältniß ihrer Einlagen zugetheilt. Das auf die solideste Weise angelegte Vermögen der Anstalt sichert die vertragsmäßigen Leistungen derselben. Der Ertrag ihrer Nebenanstalten deckt den gesammten Verwaltungsaufwand, so daß die Mitglieder keinerlei Beiträge dazu zu leisten haben. Die Ueberschüsse über den Gesammtbedarf zur statutenmäßigen Befriedigung der Mitglieder betrugen seit Gründung der Anstalt im Jahre 1835: 1,329,637 fl. 47 kr. und im Jahre 1865: 80,000 fl. und wurden unter die Mitglieder vertheilt. Unter diesen Verhältnissen darf die Versorgungsanstalt unter die solidesten und für ihre Mitglieder vortheilhaftesten Versicherungsgesellschaften gezählt werden und zahlreicher Betheiligung entgegensehen.

Zur Auskunftsertheilung und Entgegennahme von Beitrittserklärungen erbietet sich der Geschäftsfreund:

Weinhändler **Jul. Korn** in **Durlach.**

Entmündigung.

Nr. 7835. Wird auf Antrag des Waisengerichts und der Beiräthe und nach Ansicht des L.R.S. 489 ff. die ledige und volljährige Luise Dehm von Wöschbach entmündigt und unter Vormundschaft gestellt.

Durlach, 9. August 1866.

Großh. Amtsgericht.
2)1. Gaupp.

Zugelaufener Hund.

Ein schwarzer **Pinscherhund** mit rothen Füßen ist am Sonntag dahier Jemanden zugelaufen; derselbe kann gegen die Einrückungsgebühr in Empfang genommen werden; wo, sagt das Kontor dieses Blattes.

Bürgermeisterwahl betr.

Die Liste der zum Amte des Bürgermeisters wählbaren Gemeinde-Bürger liegt von heute an

drei Tage lang

im Rathhause zur Einsicht der Betheiligten auf.

Durlach, 11. August 1866.

Der Gemeinderath.
Knaus. Siegrist.

Fruchtmarkt.

[Durlach.] In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums vom 25. März 1861 (Regierungs-Blatt Nro. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Früchtegattung.	Einfuhr.	Verkauf.	Mittelpreis vom Centner.	
	Centner.	Centner.	fl.	kr.
Weizen	18	18	6	45
Kernen, neuer .				
Kernen, alter . .	746	902	7	21
Korn	8	8	4	30
Gerste				
Welschkorn . . .				
Haber	26	26	4	19
Erbsen das Meßl.				10
Linsen				11
Bohnen das Meßl.				9
Wicken				
Einfuhr	798	954		
Aufgestellt ware	156			
Vorrath	954			
Verkauft wurden	954			
Aufgestellt blieben	—			

Sonstige Preise: das Pfund Schweineschmalz 28 kr., Butter 28 kr., Lichter 24 kr., 6 Stück Eier 8 kr., Kartoffeln, das Sester 24 kr., Heu, der Centner 2 fl. — kr., Stroh, 100 Bund 20 fl., Holz, das Klafter buchen 22 fl.

Durlach, 11. August 1866. Bürgermeisteramt.

Empfehlung.

[Durlach.] Dem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich mit dem **Schlumpen** von Wolle, alter wie neuer, befasse, und bitte um gefällige Aufträge unter der Zusicherung schneller und billiger Bedienung.

Barbara Schäfer,
Kronenstraße Nr. 18.

Wohnung zu vermiethen.

Unterzeichneter hat eine Wohnung von 3 tapezierten Zimmern, Küche, Keller ꝛc. sogleich oder auf 23. Oktober zu vermiethen.

Weißgerber **Schmidt.**

Wohnung-Gesuch.

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zugehör wird auf Oktober gesucht. Von wem, sagt das Kontor d. Bl.

Goldkurs am 10. August 1866.

Pistolen	9. 38-42.
dto. preuß. . . .	9. 55-57.
Holl. 10 fl. Stücke . .	9. 38-41.
Dukaten	5. 28-32.
20 Frankenstücke . . .	9. 21¼ 22¼.
Engl. Sovereings . .	11. 44-48.

Sterbfalls-Anzeige.

Durlach.

10. Aug.: Friedericke (unehelich), Mutter Friedericke Itte, 12 Wochen alt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dups in Durlach.